

Kommentierte Aussagen zur Trinkwasserinitiative (TWI)

Aussagen der Organisation Bio Suisse

Weitere Aussagen zur TWI s. [hier](#)

Nr.	Datum	Autor/in	Quelle	Aussage	Kommentar
1	17.02.21	Bio Suisse, Urs Brändli, Präsident	Brief an Delinat-Gründer Karl Schefer	«Bei einem Ja ist davon auszugehen, dass die grosse Mehrheit der Grünlandbetriebe auf Bio umstellen wird. Eine massive Überversorgung der Märkte mit Bio-Milch und -Fleisch würde in diesem Fall das heute faire Preisgefüge gefährden.»	Bei einem Ja ist zu erwarten, dass die Preise für tierische Bio-Produkte etwas sinken. Andererseits werden diese Landwirte etwas mehr Direktzahlungen erhalten. Damit werden die Verluste teilweise kompensiert. Die Befürchtung, dass die Märkte mit Bio-Milch und -Fleisch überschwemmt werden, ist ein schwaches Argument für die Beibehaltung des Status quo. Das bedeutet nämlich, dass Bio-Suisse die Fortführung von Subventionen für umweltschädigende und in ihrer Summe rechtswidrige Produktionsweisen befürwortet. Das ist höchst fragwürdig und steht im Gegensatz zur Neuorientierung der Agrarpolitik, welche Fehlanreize beseitigt.
2	17.02.21	Bio Suisse, Urs Brändli, Präsident	Brief an Delinat-Gründer Karl Schefer	«Die Vorgabe des auf dem Betrieb produzierten Futters würde viele Bio-Betriebe einschränken. [...] Einige 100 Biobetriebe mit Aufstockungen im Hühner- und Schweinebereich könnten den ÖLN nicht mehr erfüllen.»	Die Bio Suisse argumentiert hier gegen einen Kern ihrer Philosophie – geschlossene Nährstoffkreisläufe und unterschlägt die Möglichkeiten zur überbetrieblichen Schliessung der Nährstoffkreisläufe. (Bsp. Ein viehloser Betrieb arbeitet mit dem Nachbarn zusammen, der Tiere hält.)
3	14.04.21	Bio Suisse	Medienmitteilung	«Die Delegierten waren sich einig: Bio ist so oder so eine gute Lösung. Und der Einkaufszettel wirkt schneller als der Stimmzettel.»	Eine gute Lösung wofür? Einkaufszettel als Lösung für die Beseitigung von staatlichen Fehlanreizen? Das Argument, der Konsument habe es in der Hand, greift zu kurz und verhindert die Lösung der bestehenden Probleme, wie die Beseitigung von Fehlanreizen durch Subventionen.
4	14.04.21	Bio Suisse	Medienmitteilung	«Die intensive Landwirtschaft mit ihrem hohen Einsatz an Pestiziden, Kunstdüngern und importierten Futtermitteln ist nicht nachhaltig. Die neuen Forschungsergebnisse lassen keinen Zweifel an den negativen Effekten, zum Beispiel auf Gesundheit, Biodiversität, Wasserqualität oder Klima. Und Bio ist – unabhängig von der Parole zur TWI – eine gute Lösung.»	Würden alle Betriebe in der Schweiz nach Bio-Richtlinien wirtschaften, wären die Umweltprobleme deutlich geringer als heute. Die Frage ist also nicht, ob die Methode zielführend ist, sondern wie wir zu einer Agrarpolitik kommen, welche die aktuellen Probleme löst (Abschaffung von Fehlanreizen etc.).
5	14.04.21	Bio Suisse	Medienmitteilung	«Mit den vorgeschlagenen Massnahmen sollen die Probleme jedoch allein auf dem Buckel der Bäuerinnen und Bauern gelöst werden.»	Nicht korrekt. Die Auswirkungen auf die Bäuerinnen und Bauern hängen entscheidend von der Umsetzung durch das Parlament ab. Dieses ist nicht als bauernfeindlich bekannt. Der Grenzschutz wird von der Initiative nicht tangiert. Die weitgehende faktische Abnahmegarantie bleibt bestehen, auch wenn die Preise der konventionellen inländischen Produkte leicht steigen. Die Konsumentinnen bezahlen in diesem Fall für die inländischen Produkte etwas mehr.
6	14.04.21	Bio Suisse	Medienmitteilung	«Seit 40 Jahren entwickelt sich der Biolandbau im Gleichschritt mit dem Bio-Konsum, geht auf die Bedürfnisse der Käuferschaft ein und entwickelt sich weiter. Diesen Weg wollen wir beibehalten.»	Hier wird offensichtlich: Bio Suisse geht es um das Marktsegment «Bio-Konsum». Die Abwägung zwischen den öffentlichen Interessen und den finanziellen Interessen der Bio-Produzenten wird – implizit, nicht offen – zugunsten der letzteren getroffen. Damit verrät Bio-Suisse die eigenen Ideale.
7	14.04.21	Bio Suisse	Medienmitteilung	«Mehrere Delegierte schlossen sich der Kritik an und bemängelten, dass die Initiative bei allen guten Absichten auf die Produktion fokussiere, ohne gleichzeitig auch den Import und den Konsum einzubeziehen.»	Nicht korrekt. Der Import wird in der TWI sehr wohl einbezogen: ganz direkt bei den Futtermitteln (was von Bio Suisse an anderer Stelle aber wiederum kritisiert wird, s. Aussage 2 oben). Und indirekt, indem der Grenzschutz unangetastet bleibt. Allfällige höhere Kosten der Inlandproduktion gehen damit zulasten der Konsumentinnen und Konsumenten (vgl. 5).
8	14.04.21	Bio Suisse	Medienmitteilung	«Zudem würden viele Betriebe auf Direktzahlungen verzichten, und es würden mehr Lebensmittel importiert. Unter dem Strich führe dies zu weniger statt mehr Ökologie und Tierwohl.»	Hier geht Bio Suisse von denselben fragwürdigen – mit dem geltenden Umweltrecht sowie offiziellen Zielen und Strategien nicht kompatiblen – Annahmen aus wie die Agroscope, s. hier .
9	15.04.21	Bio Suisse	Webseite zur TWI	«Die Welt ist, wie man isst. Wir essen gern Bio. Sauberes Trinkwasser ist eine Folge davon.»	Nicht korrekt. Trinkwasser bildet die <i>gesamte</i> Produktion ab. Die Bio-Produktion ist nur eine Nische -

					und soll es offenbar bleiben (s. Aussage 7)
10	15.04.21	Bio Suisse	Webseite zur TWI	Die Initiative benennt einige der wichtigsten Probleme [...]. Bio ist eine Lösung für die angesprochenen Probleme.	Bio allein genügt nicht als Lösung der Probleme. Die spricht ganz spezifisch die Fehlanreize der Agrarpolitik an, für die «Bio» keine Lösung ist (sondern viel mehr ein Problem, weil Bio Suisse mit dem Problem offenbar gut und gern leben kann, s. 1).
11	15.04.21	Bio Suisse	Argumentarium zu den Initiativen	Wer auf Direktzahlungen verzichtet, kann auch bei Annahme der Initiative alle Mittel im Rahmen der Gesetze einsetzen und noch intensiver produzieren.	Höchst irreführende Aussage. In den zentralen Punkten, um die es geht, werden die Umweltgesetze schon heute grossflächig verletzt. Es besteht also kein Spielraum für intensivere Produktion. Die Initiative setzt vielmehr ein starkes Signal, dass der ungenügende Vollzug des Umweltrechts ernster genommen werden soll. Eine (deutliche) Ablehnung der Initiative würde wohl im umgekehrten Sinn interpretiert.
12	15.04.21	Bio Suisse	Argumentarium zu den Initiativen	Die Vorgabe eines «Tierbestands, der mit dem auf dem Betrieb produzierten Futter ernährt werden kann», wäre je nach Interpretation durch das Parlament auch für viele Biobetriebe mit Schweinen und Hühnern ein Problem.	Korrekt. Mit diesem Argument gegen die Initiative widerspricht Bio Suisse ihrer eigenen Philosophie geschlossener Nährstoffkreisläufe.

10.05.2021/vl